

Bericht der 34. Vereinstagung ZooGrün in Bochum vom 15. bis 18. September 2022

„Icebreaker“, Donnerstag, 15. September 2022

Wie in den vorherigen Jahren ist der Donnerstag für die meisten Zoogrünen der Anreisetag und zum „Icebreaker“ hat sich der größte Teil der angemeldeten Teilnehmer am Abend im schicken Restaurant „Franz Ferdinand“, direkt neben dem Zooeingang gelegen, eingefunden. Nach der Begrüßung gab es ein fein ausgesuchtes Essen, welches alle in der schönen Atmosphäre des Restaurants genossen haben. Der Gesprächsstoff ging während der ganzen Zeit nie aus, schließlich hatte man sich wieder ein Jahr lang nicht gesehen.

An dieser Stelle möchte sich der Vorstand herzlich für die Organisation und Ausrichtung der Tagung bei Meike Kagel, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Tierpark Bochum, bedanken. Meike hat alles geplant, beschafft, koordiniert, ca. 30 Teilnehmer zusammengehalten und so vieles mehr gemacht, damit auch diese Tagung erfolgreich wird. Es ist ihr absolut geglückt und alle haben sich sehr wohl gefühlt, besonders der Grillabend im Bochumer Tierpark hat gezeigt, dass auch einige Zoogrüne im Schnibbeln von Salat und beim Grillen fit sind.

Natürlich haben auch unsere beiden Bochumer Zoogrün-Mitglieder Inga Riebel und Sebastian Manickam nicht nur hinter den Kulissen an diesem gelungenen Aufenthalt im Tierpark mitgewirkt - euch ebenfalls ein großes Dankeschön.

Ein herzlicher Dank geht auch an Zoodirektor Ralf Slabik, der es uns ermöglicht hat, Gast im Tierpark Bochum zu sein. Mit eindrucksvollen Worten hat er uns bei der Begrüßung dargelegt, dass die Größe eines Zoos nicht immer von der Fläche abhängig ist und somit der Bochumer Tierpark einen vorderen Platz in der Zooliga hierzulande einnimmt.

1. Tag: Freitag, 16. September 2022

Die diesjährige Zoo-Grün-Tagung startete am Freitagmorgen im Multifunktionsraum mit 29 Teilnehmern. Nach der Begrüßung um 08:15 Uhr durch Herrn Ralf Slabik, Zoodirektor und Geschäftsführer des Bochumer Tierparks wurde die Tagung durch Frau Jutta Hinz, seit 10 Jahren Vorsitzende des Vereins, eröffnet und die Mitgliederversammlung abgehalten – siehe gesondertes Protokoll für Mitglieder.

Nach einer kurzen Kaffeepause wurde der erste Vortrag: „**Wildbienen kennenlernen und schützen**“ von dem langjährigen Wildbienenexperten **Herrn Dipl.-Geograph Volker Fockenberg** gehalten.



Der Vortrag zeichnete sich durch exzellente Bilder mit eindrucksvollen Nahaufnahmen verschiedenster Wildbienenarten, einer klaren Struktur und ansteckenden Begeisterung des Vortragenden für den Artenschutz aus.

Der Vortrag war gegliedert in unterschiedliche Abschnitte. Zuerst wurden einige Wildbienen-Typen vorgestellt. Hierbei gab es die Unterscheidung in staatenbildende und solitär lebende Arten, dann eine Auflistung der verschiedenen Lebens-

räume, ihrer Habitat-Bedürfnisse und eine ausführliche Beschreibung der Brutbiologie. Es wurden Arten, die z.B. in Käferfraßgängen ihre Eier ablegen und am ehesten Nisthilfen nutzen, vorgestellt, z.B. die Rostrote Mauerbiene (*Osmia bicornis*), deren Brutbiologie anschaulich beschrieben wurde, eine noch häufige Art in Deutschland. Dann wurden Arten, die sich in weißfaules Weichholz selbst Brutgänge graben, in Lehmwänden oder an senkrechten Lehmbrüchen nisten, die im Sandboden leben und vieles mehr vorgestellt.

Ein ebenfalls sehr anschaulicher Teil seines Vortrags befasste sich mit Nisthilfen, einmal den im Handel erhältlichen oder denen, die man selber machen kann. Hier wurden die vielen Fehler hervorgehoben, die zahlreich angebotene Nisthilfen aufweisen, und Hinweise für den Bau oder Kauf sinnvoller Nisthilfen erklärt.

Ein weiterer Abschnitt befasste sich mit Maßnahmen zum Wildbienenschutz – hierzu gehört v.a. die Gestaltung naturnaher Gärten mit einer großen Auswahl verschiedener Futterpflanzen, Anlage geschützter Sandplätze im Boden und die Vermeidung von zu viel „Ordnungssinn“, der Lebensräume diverser Insekten zerstört (komplette Entfernung toter Stängel abgeblühter Pflanzen, Laubbläser usw.). Der Vortrag fesselte das Publikum gut eineinhalb Stunden.

Nach der Mittagspause wurde der etwa halbstündige Vortrag: **„Futterpflanzen für Zootiere im Tierpark Bochum“** von **Dr. Meike Kagel** gehalten. Eine PowerPoint Präsentation stellte die verschiedenen pflanzenfressenden Tierarten im Bochumer Tierpark vor. Neben der Eignung als Futter sowohl von Blättern als auch Früchten wurden auch zahlreiche Giftpflanzen – insbesondere die sehr verbreiteten Arten, die Zootieren gefährlich werden können, vorgestellt.



Direkt im Anschluss gab **Frau Dipl.-Ing. Maria Spisakova** vom Architekturbüro Ullmann in Bochum in ihrem etwa 30minütigen Vortrag **„Dachbegrünung“** zahlreiche Beispiele für traditionelle und moderne Dachbegrünungen. Hierbei wurden neben den optischen und ökologischen Aspekten zuerst auch die notwendigen Voraussetzungen und Vorarbeiten ausführlich erläutert. Die Beschaffenheit des Untergrundes, Tragfähigkeit, Drainage, Wasserspeicherkapazität, ein- und mehrschichtige Systeme wurden ebenso angesprochen wie die notwendige Pflege von Gründächern

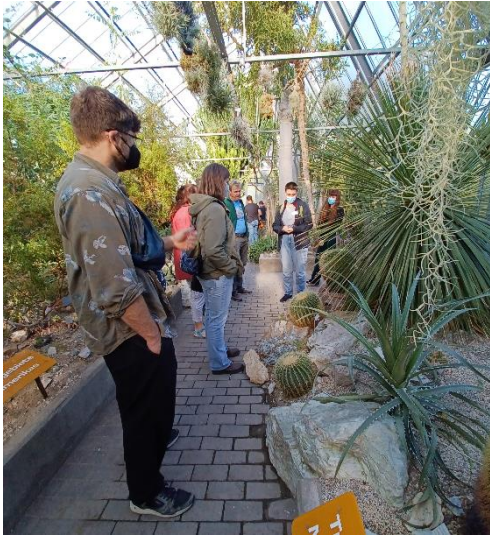
und die mögliche Anbindung an weitere Begrünungstypen, z.B. Fassadenbegrünungen.

Im nächsten Vortrag gab **Frau Dipl.-Ing. Dorothea Schulte**, Mitglied im NaturGarten e.V., mit ihrer Präsentation **„Vorstellung und Verwendung heimischer Wildstauden, Projekt Best Practice- Insektenschutz“** anschaulich an zahlreichen Beispielen einen Leitfaden für Insektenschutz in Gärten, mit Hinweisen für besonders geeignete Arten



und deren notwendigen Voraussetzungen an Sonneneinstrahlung, Bodenbeschaffenheit und Nährstoffbedarf. Hierbei wurde auch auf den besonderen Wert einheimischer Arten hingewiesen, die besonders gut an den jeweiligen Standort angepasst sind – Stichwort „Regionale Arten“.

Nach einer kurzen Kaffeepause machten sich alle „Zoogrüne“ auf den Weg zum Botanischen Garten der Ruhr-Universität.



Die Gruppe wurde für die ca. 1,5-stündige **Führung durch den Botanischen Garten Bochum**, mit einem Schwerpunkt im Tropen- und Kalthaus und einer Besichtigung des Chinesischen Gartens, geteilt. Die Führung begann im Tropenhaus, welches wegen eines massiven Schädlingsbefalls durch verantwortungslos von Besuchern ausgesetzte Stabschrecken ausnahmsweise gerade tierfrei war, um die Schädlingsbekämpfung durchführen zu können. Normalerweise bereichern z.B. Straußwachteln und Schildkröten das Haus. Es wurden einige Nutzpflanzen vorgestellt und deren Besonderheiten, wie Bananen oder Kakao, und einige Symbiosen, z.B. mit Epiphyten-Arten, die Ameisen zum beiderseitigen Nutzen ein „Haus“ zur Verfügung stellen.

Danach wurde das Kakteen- und Sukkulentenhaus besichtigt. Zu einigen Arten wurden anschaulich die Anpassungen ausgewählter Arten verschiedener Pflanzenfamilien an trockene Standorte dargestellt. Danach ging es in den unteren Teil des Botanischen Gartens, hier wurde der Chinesische Garten und seine Entstehungsgeschichte vorgestellt. Der 1990 erbaute Chinesische Garten Qian Yuan, ein klassischer südchinesischer Gelehrten Garten, war ein Geschenk der Partneruniversität, der Tongji Universität in Shanghai.



Nach dem Besuch des Botanischen Gartens machte sich die Gruppe auf den Weg zum gemeinsamen Abendessen im „Blauen Engel“, einem kleinen Restaurant mit

internationaler Küche, dass sich seit mehreren Jahrzehnten in Bochum Querenburg behauptet und wo bis zum späten Abend die Eindrücke des Tages unter den Mitgliedern lebhaft diskutiert wurden.

Dr. Meike Kagel

2. Tag: Samstag, 17. September 2022

Den Auftakt am Samstag machte unser Mitglied Gerhard Hettwer, zuständig für das öffentliche Grün auf Dortmunder Friedhöfen, mit einer Führung auf dem Dortmunder Hauptfriedhof zum Thema Klimaresilienz. Obwohl drei Stunden Zeit hierfür zur Verfügung standen, konnte leider nur ein Teil des 112 Hektar großen Geländes begangen werden.

Zu Beginn wurde kurz das Bewässerungsmanagement vorgestellt, das sich größtenteils mit den anderen Grünanlagen deckt. So kommen Schlauchwagen, pumpenbetriebene Wasserfässer, Tröpfchenbe-



wässerung, Gießsäcke, Kunststoffgießränder oder bei der Pflanzung um den unteren Ballenbereich gelegte Dränagerohre zum Einsatz. Auf letztere wird jedoch trotz positiver Erfahrungen in Zukunft verzichtet, da der unterirdische Einbau von Kunststoff aus ökologischen Gründen nicht mehr vertretbar ist. Am häufigsten wird z. Zt. der Gießrand aus Kunststoff verwendet (Rollenware, daher flexibel zuzuschneiden). Die Gießsäcke verursachten z. T. Faulstellen an den Stämmen der Jungbäume, da diese einem dauerfeuchten Milieu ausgesetzt sind. Auf dem Hauptfriedhof kommen sie deshalb nur noch bei Hangpflanzungen zum Einsatz. Außerdem kam es vereinzelt zu Schäden der Säcke durch Mäuse. Diese nagten sich durch die Böden der Säcke, um besser an das Wasser zu gelangen.

Die Strategie der Friedhöfe geht aber in eine andere Richtung, die Schaffung von Pflanzenbeständen, die weniger künstliche Bewässerung brauchen oder sogar ganz ohne diese auskommen können. In diesem Zusammenhang spielt die Naturverjüngung eine große Rolle. Diese Pflanzen, meist handelt es sich um Baumsämlinge, sind vor Ort gekeimt und konnten ohne die sonst in den Baumschulen

üblichen Umpflanzaktionen ungestört ihr Wurzelwerk standortangepasst ausbilden. Sie werden nie künstlich bewässert und sind gezwungen mit ihren Wurzeln tiefere, feuchtere Bodenschichten zu erreichen. Ein derartiges Wurzelsystem hat wahrscheinlich noch den Vorteil einer besseren Bodenverankerung, ein immer wichtiger werdendes Kriterium angesichts der sich häufenden Sturmereignisse. Da es sich bei diesen Bäumen ausschließlich um Sämlinge handelt, trägt diese Methode auch zum Erhalt der genetischen Vielfalt bei. Diese ist Grundlage für die Anpassungsfähigkeit an sich verändernde Bedingungen.

Aus diesem Grund wird auch bei Nachpflanzungen versucht, möglichst viele Arten sämlingsvermehrt zu bestellen.

Auf den Friedhöfen wird bei Nachpflanzungen immer mehr auf kleine Größen gesetzt. Wurden früher noch 14-16er Hochstämme gepflanzt, sind es heute noch 10-12er, maximal 12-14er oder sogar wurzelnackte Bundware. Die Anwachsquoten sind besser, geringerer Pflanzaufwand und Bewässerungsbedarf sind hierfür die Hauptgründe.



Neben dem Hauptthema Klimaresilienz gab es während des Rundganges immer wieder Gelegenheit botanische Raritäten zu entdecken. Der Hauptfriedhof zählt mit ca. 700 verschiedenen Gehölzarten und-sorten zu den aus dendrologischer Sicht bedeutendsten Friedhöfen Deutschlands.

Während der Führung wurde mehrfach der Zukunftsbaumpfad gekreuzt oder Teile davon begangen. Hier wurde 2019 damit begonnen, auf einem fast 3 km langen Weg Bäume zu präsentieren, denen zugetraut wird, auch bei noch extremeren Bedingungen zu gedeihen. Momentan besteht er aus 54 Arten und Sorten, eine Erweiterung auf über 70 ist noch für dieses Jahr geplant.

Immer wieder führte unser Weg vorbei an unterschiedlichen Biotoptypen wie Totholzbäume stehend und liegend, Stubben, stehende Wurzelteller, einem „Unkrautfeld“, Feuchtbiotopen usw.

Interessant war auch das Projekt „brechen statt schneiden“, bei dem entgegen der Lehrmeinung bei Gehölzschnittmaßnahmen die sonst üblichen glatten Schnitte durch bewusstes Abbrechen ersetzt wurden. Hierdurch entstehen wertvolle Mikrohabitate für zahlreiche Kleinlebewesen.

Die Verwaltung wird bei der Unterhaltung des Friedhofes auch zukünftig an dieser ökologisch geprägten Grünpflege festhalten. Auch die dendrologische Vielfalt wird nicht nur erhalten, sondern darüber hinaus auch noch ständig erweitert. Ein Besuch dieser Anlage bietet deshalb auch weiterhin sehr viele Informationen über Ökologie und Dendrologie in einer einzigartigen Parkanlage, die in vielen Bereichen vergessen lässt, dass es sich dabei um einen Friedhof handelt.

G. Hettwer

Dortmunder Zoo

Nach der Mittagspause führte uns Ulla Hettwer durch den Dortmunder Zoo. Hier lag der Schwerpunkt bei den zahlreichen Baustellen, denn viele Anlagen (Robbenanlage, Wasserschweine, Mähnenwolf, Schildkrötenhaus und dergleichen) werden z. Zt. umgebaut oder komplett abgerissen und neu errichtet. Dieser Prozess wird auch noch Jahre andauern. Der komplette Tapirhof mit seinen Ameisenbären und Tapiren wird ersetzt, der alte Stall des Nashornbullen wird neu konzipiert. Mitte/Ende 2023 soll hier mit den Bauarbeiten begonnen werden. Die Kängurus bekommen eine neue Unterkunft und es wird einen Giraffenbullen-Stall geben.



Leider hat sich gezeigt, dass das beliebte Amazonashaus keine Zukunft mehr hat. Das Gebäude ist in die Jahre gekommen und musste geschlossen werden. Die Tiere ziehen nach und nach aus, werden teilweise in anderen Zoos untergebracht. Die Planungen für

ein neues Südamerikahaus werden starten und sicherlich ergeben sich neue Möglichkeiten südamerikanische Tiere zu halten.

Viele Gebäude sind bereits fertig gestellt. Das Löwenhaus wurde aufwendig renoviert, die Australienvoliere wurde neu gebaut und mit einer begehbaren Außen-Voliere versehen, das Papageienhaus wurde neu errichtet und auf dem Lagerplatz steht nun eine große Fahrzeughalle. Darüber freut sich die Gartenabteilung natürlich am meisten.

Auch der große Spielplatz im Dortmunder Zoo, mit seiner alten Lok, hat ein Alter erreicht, wo er den Spiel-Bedürfnissen der Kinder nicht mehr gerecht wird. Bis zur IGA 2027 soll er komplett umgestaltet werden und für die Kids ein neues Abenteuer-Areal bieten.

Die Führung bot zahlreiche Themen zur Diskussion, z. B. Umgang mit freigestellten Baumbeständen, Abschottung oder Einbeziehung der Besucher z. B. durch Aussichtspunkte beim Baustellenfortschritt und Vieles mehr. Dieses wurde sowohl in der gesamten Gruppe als auch in Einzelgesprächen rege diskutiert. Der Zoo Dortmund hat noch sehr viel zu tun bis wieder Ruhe einkehrt vom vielen Baulärm und die Besucher wieder in aller Gemütlichkeit durch den Zoo schlendern können.

U. Hettwer

Vortrag Dr. Kopf – Tiere und Giftpflanzen

Dr. Kopf ist der Leiter des Botanischen Gartens Rombergpark in Dortmund.

Er hielt einen Vortrag über Tiere und Giftpflanzen.

Der einleitende Satz „der Mörder ist der Gärtner“ trifft sicherlich zu, wenn Unwissenheit darüber herrscht, welche Pflanzen für welche Tiere giftig sind.



Pflanzen schützen sich durch unterschiedliche Gifte in ihren Pflanzenteilen.

Dr. Kopf unterteilte in den süßen Tod, den bitteren Tod, den stinkenden Tod und den berausenden Tod.

Giftige Pflanzen lassen sich rein äußerlich nicht erkennen. Sie haben keine Warnfarben wie es oft im Tierreich vorkommt, daher ist eine genaue Kenntnis über die Pflanzen von großer Bedeutung. Die Wirkung der pflanzlichen Gifte ist sehr unterschiedlich.

Als Hauptgruppen der Pflanzengifte sind die Alkaloide (z.B. Aconitin [Aconitumalkaloide], Atropin, Coniin, Curare, Morphin, Nicotin, Solanin, Strychnin usw.) und die herzwirksamen Glykoside (Herzglykoside, Digitalisglykoside und Strophanthine) sowie cyanogene Glykoside und Saponine zu nennen.

Alkaloide sind kompliziert gebaute Stickstoffverbindungen, die schon in geringen Konzentrationen eine gefährliche Giftwirkung entfalten können. Sie führen zu Lähmungen im zentralen Nervensystem und wirken durch Atem- oder Muskelstillstand tödlich.

Die Alkaloide in den Nachtschattengewächsen, zu denen die [Alraune](#), die [Engelstrome](#), der [Stechapfel](#) oder die [Tollkirsche](#) gehören, wirken zunächst anregend und berausend, lähmen aber in höheren Dosen das zentrale Nervensystem, der Tod tritt durch einen Atemstillstand ein.

Der bittere Geschmack der Glycoside verursacht bei der Einnahme oft Erbrechen und verhindert dadurch schlimmere Folgen. Im Frühlings-Adonisröschen findet sich das Herzglycosid Adonitoxin. Ein weiteres, toxisches Herzglycosid, das Convallatoxin, kommt beim Maiglöckchen vor.

Dr. Knopf führte einige Fallbeispiele an:

So die Darmblutung bei Huftieren, verursacht durch Hypoglycin A und Steroidal-kaloide im Acer Spec.

Das Zahnweh beim Tapir. Hier ist die Ursache bei den Actinomyceten zu finden.

Faultier mit ADHS. Verursacht durch die Blätter der Kaffeepflanze.

Die Dystrophie beim Faultier. Der Milchsaft der Gattung Ficus enthält Ficine die bis zum Tod führen können.

Laut Dr. Knopf`s Vortrag wachsen in Deutschland ca. 9.500 Pflanzenarten und 14.000 Pilzarten. Etwa 15-20 % der Pflanzen enthalten toxische Inhaltsstoffe. Gifte können über 1 bis 9 verschiedene Mechanismen auf den Körper einwirken. Bei 1000 Tierarten X 1500 Pflanzenarten X 2 Mechanismen ergeben sich 3 000 000 hypothetische Gefahrensituation.

Leider war die Fülle seines Vortrags nicht annähernd in diesem Protokoll wiederzugeben.

Es war ein ausgesprochen kurzweiliger, lockerer und sehr informativer Vortrag U. Hettwer

Vortrag Firma Dispo über Wassergebundene Wegedecken

Nach der Vorstellung der ENREGIS Group und der DISPO plus, wurde das Warum und Wie einer wassergebundenen Wegefläche erörtert.

Laut Umwelt Bundesamt entfallen ca. 14,5 % der Fläche in Deutschland auf Siedlungs- und Verkehrsflächen. Davon sind etwa 44 % versiegelt.

Der Versiegelungsgrad in Deutschland beträgt demnach ca. 6,3 %.

Ökologisch wertvolle Wasserkreisläufe und Bodenfunktionen im öffentlichen oder privaten Raum werden heute noch immer unterbrochen oder gestört, indem Flächen wasserundurchlässig versiegelt werden. Mit wasserdurchlässigen Baustoffen wird die Kanalisation entlastet, Grundwasser kann sich neu bilden und das bodennahe Kleinklima wird verbessert.

Das Produkt Sabalith und Sabayn wurden hier von dem Vortraghaltenden besonders hervorgehoben.

Sabalith® und Sabadyn® sind wassergebundene Bodenbeläge zur unversiegelten Befestigung von Wegen und Freiflächen.

Dabei wird Sabalith® als Deckschicht optional mit der dynamischen Schicht Sabadyn® kombiniert, sodass tragfähige Wegedecken entstehen, die das Regenwasser speichern und sukzessive an den Untergrund abgeben.

Verwendung:

- Fuß- und Radwege – auch im Gefälle
- Plätze und Parkanlagen – auch für Baumstandorte
- PKW-Zufahrten und -Stellplätze
- Biergärten
- Boule-Bahnen
- Schulhöfe

Es ist:

- Ideal auch für Gefälle aufgrund hoher Oberflächenscherfestigkeit
- Geringe Staubentwicklung durch hohes Wasserspeichervermögen
- Keine plastischen Verformungen und Pfützenbildungen durch hervorragende Wasserdurchlässigkeit
- Hohe Strukturstabilität auch bei Frost-Tau-Wechseln
- Lange Lebensdauer
- Hohe Umweltverträglichkeit
- Geringe Pflegekosten durch verminderten Begleitwuchs
- Vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten und individuelle Anpassung

Es sei noch erwähnt, dass es natürlich noch einige andere Produkte auf dem Markt gibt, die für den Bau von Wassergebundenen Flächen ebenso geeignet sind.

Wichtig sind der richtige Wegeaufbau, Schichtdicken und die Verdichtung mit geeigneten Maschinen.

So kann und wird es gelingen.

U. Hettwer

3. Tag: Sonntag, 18. September 2022

Am letzten Tag unserer Tagung stand eine kulturelle Veranstaltung auf dem Plan. Was kann es anderes geben, als in Bochum dem dortigen Deutschen Bergbau-Museum einen Besuch abzustatten. Das Ruhrgebiet und der Bergbau gehören so untrennbar zusammen wie Pommes und Currywurst. Typischere Kultur hier bei uns gibt es nicht!

Treffpunkt war um 9:30 Uhr am Eingang des Bergbau-Museum. Da wir etwas zu früh waren, standen wir erstmal vor geschlossenen Türen. Unglücklicherweise

regnete es in Strömen, aber der wahre Gärtner kommt mit jedem Wetter zu recht.

Wir hatten eine Führung gebucht und gegen 10.00 Uhr ging es dann endlich rein ins Trockene und sofort runter in die Tiefe des Anschauungsbergwerks. Der Fahrstuhl brachte die versammelte Gruppe nach unten und entließ sie in gefühlten hunderten von Tiefenmetern in ein Tunnelsystem.

Nachdem man sich etwas an die ungewöhnliche und für einige von uns durchaus bedrückend wirkende Szenerie gewöhnt hat, wurden wir durch die sehr realitätstreu nachempfundenen Bergwerkstollen, entlang von Lorenschienen von Station zu Station geführt. Man konnte allerhand große und kleine Maschinen, wie Presslufthämmer oder Bohrwagen, sowie alte und neue Technik und Hilfsmittel zum Anfassen erforschen und erfahren. Je weiter es ging, desto erfassbarer waren die Bedingungen für uns, unter denen die damaligen Kumpels gearbeitet haben. Diese schwere, kräftezehrende Arbeit, annähernde Dunkelheit,



große Enge, viele Gefahren und schlechte Hygienebedingungen charakterisierte die damaligen Arbeitsbedingungen unter Tage. Mithilfe „modernster“ Technik und der Umsetzung arbeitsmedizinischer und sicherheitstechnischer Erkenntnisse haben sich diese Arbeitsbedingungen der Bergleute im Laufe der Zeit deut-



lich verringert. Entsprechende Verbesserungen konnte man dann auch am Ende des Rundganges erkennen, wo es maschinenmäßig automatisierter und hochtechnisch wurde, u.a. waren meterlange Strebe mit Kohlehobel unterschiedlicher Art zu besichtigen.

Nachdem wir die Tiefe verlassen haben, konnte wir auf den 71 Meter hohen Förderturm einen Blick, leider durch dicke Wolken und Regen stark eingeschränkt, über Bochum schweifen lassen.

Wie so oft ging die Zeit viel zu schnell um. Eigentlich war die Verabschiedung im Eiscafe „Kugelpudel“ geplant, aber auf Grund des Wetters und der Entdeckung der museumseigenen Cafeteria haben wir uns dort noch eine kleine Stärkung gegönnt, bevor wir uns verabschiedet und alle die Rückfahrt angetreten haben.

J.Hinz

